

Christian Kasper/Peter Danich

Condoleezza Rice - Eine amerikanische Karriere

“Eine amerikanische Top-Diplomatin, die steigenden Einfluss auf die US-Außenpolitik unter Bush hat.” Mit diesen Worten begründet das Forbes Magazin 2006 die wiederholte Wahl von Condoleezza Rice zu den wichtigsten und einflussreichsten Frauen der Gegenwart. Tatsächlich beeinflusst Condoleezza Rice die Geschehnisse der US-amerikanischen Außenpolitik wie keine Zweite in der Regierung von George W. Bush.

Condoleezza Rice wurde am 14. November 1954 in Birmingham, Alabama geboren. Ihr Vater John Rice war Pastor, ihre Mutter Angelina Rice Musiklehrerin. Der Bezug zur Musik, eines ihrer größten Hobbys, wurde ihr damit quasi in die Wiege gelegt. Ihr außergewöhnlicher Vorname "Condoleezza" leitet sich vom italienischen "con dolcezza" ab, was in der Musik soviel wie "mit lieblichem Vortrag" bedeutet.

Traurige Bekanntheit erlangte die Geburtsstadt von Rice, Birmingham, Anfang der 1960er Jahre als Inbegriff von Rassenunruhen. Der Bürgerrechtler Martin Luther King schrieb dazu in einem offenen Brief aus dem Gefängnis: "Ich bin in Birmingham, weil hier das Unrecht zu Hause ist." Der Ku-Klux-Klan verübte in wenigen Jahren mehr als zwanzig Attentate auf Pastoren, schwarze Schulen, Kirchen und Wohnhäuser. Birmingham bekam dadurch den zweifelhaften Spitznamen "Bombingham". Auch die junge Condoleezza Rice war unmittelbar von den Rassenunruhen betroffen. Bei einem der schwersten Anschläge 1963 werden vier afroamerikanische Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren getötet. Das jüngste Opfer der Anschläge war eine enge Freundin der jungen Condoleezza Rice.

Bereits im Alter von 15 Jahren schrieb sich Condoleezza Rice an der University of Denver ein. Nach einem kurzen Musikstudium inskribierte sie Politikwissenschaft.

Mit 29 habilitierte Rice, mit 32 wurde sie außerordentliche Professorin an der Eliteuniversität Stanford. Nach dem ersten Ausflug in die Politik Anfang der 1990er Jahre kehrte Rice nach Stanford zurück und wurde 1993 zum "Provost" der Universität Stanford ernannt. Die Funktion eines "Provost" ist vergleichbar mit der eines Vize-Dekans. Rice war für die Finanzen und die wissenschaftliche Leitung von Stanford verantwortlich. Zwischen 1991 und 1997 forschte Rice zudem für die RAND - Corporation (Research and Development), eine der größten wirtschaftsliberalen Denkfabriken der Vereinigten Staaten.

Beginn der wissenschaftlichen Karriere

Die Publikationen spiegeln das wissenschaftliche Interesse von Rice wieder. In "The Soviet Union and the Czechoslovak Army, 1948 - 1983" analysiert Rice die Bedeutung der sowjetischen Armee für das tschechoslowakische Heer. Besonderes Augenmerk legt Rice auf die Ereignisse des Prager Frühlings 1968. Im Sammelband "The Gorbachev Era", den sie gemeinsam mit dem Stanford Professor Alexander Dallin herausgab, beschreibt Rice die Entwicklung des sowjetischen Militärs unter Gorbatschow. Rice entwirft eine präzise Skizze der Strukturen der militärischen Entscheidungsbefugnisse und analysiert die Bedeutung der UdSSR im Verteidigungsbündnis "Warschauer Pakt".

Rice verweist schon Mitte der 1980er Jahre auf die Überforderung der sowjetischen Wirtschaft durch die enorme Militarisierung. Seit dem Beginn des Kalten Krieges hatte die UdSSR enorme Ausgaben im Bereich Militär und Aufrüstung getätigt. So lagen die Militärausgaben Ende der 1980er Jahre nach vorsichtigen Schätzungen des SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) bei rund 15,8 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (zum Vergleich: in den USA 1988 bei 5,8, in Österreich bei 1,4 Prozent). Die sowjetische Wirtschaft sei aber nicht stark genug, um Aufrüstung und Rüstungsausgaben der Militärs zu finanzieren, so ihre damalige, inzwischen von der Geschichte verifizierte Prognose. Während das sowjetische Wirtschaftswachstum seit den 1970er Jahren stagnierte, stiegen die Rüstungsausgaben rasant. Tatsächlich war die Überrüstung einer der Hauptgründe, die zum Zerfall der UdSSR führte.

Gemeinsam mit Phillip Zelikow veröffentlichte Rice 1996 "Sternstunden der Diplomatie", eine Aufarbeitung der Verhandlungen um die Wiedervereinigung Deutschlands, an denen Rice persönlich mitwirkte. Im Unterschied zu ihren ersten Werken, die sich in Anspruch und Sprache an ein wissenschaftliches Publikum richten, wendet sie sich in "Sternstunden der Diplomatie" an ein breiteres, grundsätzlich politikinteressiertes Publikum. Eine besondere Leistung des Buches ist die Darstellung sehr komplexer Verhandlungspositionen.

Ihre Fähigkeit, durch Vereinfachung und Reduktion Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, erkannte später auch George W. Bush. "Dr. Rice ist eine kluge und erfahrene Person. Sie kann mir außenpolitische Fragen in einer Art und Weise erklären, dass ich sie verstehen kann. Ich vertraue ihrem Urteil."¹ So ist es weniger die Analyse, die "Sternstunden der Diplomatie" so einzigartig macht als ihre persönliche politische Erfahrung. Rice, bei den entscheidenden "Zwei-plus-Vier" Gesprächen genauso anwesend wie bei den Gipfeltreffen zwischen Bush und Gorbatschow, wagt einen sensiblen Blick auf die Welt der Diplomatie, die so diplomatisch oft gar nicht ist. Jelzin wird als launenhafter Macho, Mitterand als abwartender, zögerlicher und unentschlossener Verhandler und Thatcher als vor allem die französische Position fehleinschätzend beschrieben.

Das Bild, das Rice in ihrer Beschreibung der Verhandlungspartner entwirft, lässt Rückschlüsse auf ihre Position und Person zu: eine sehr genaue Beobachterin, die auch zwischen polternden Politikern und in oft undurchsichtigen Verhandlungen nie das Wesentliche aus den Augen verliert. Rice schlägt keine lauten Töne an, dennoch gelingt es ihr, hart und bestimmt in der Sache zu agieren.

Die Anfänge der politischen Karriere

Parallel zur ihrer wissenschaftlichen Karriere beginnt Condoleezza Rice ihre politische. Eigentlich Demokratin, tritt Rice 1982 der Republikanischen Partei bei. Als auslösendes Moment der Abkehr von den Demokraten gibt Rice die Reaktion auf den Einmarsch der sowjetischen Truppen in Afghanistan an. "Präsident Jimmy Carter sei schuld gewesen, dass sie 1982 die Partei wechselte. Genauer: seine Bemerkung, als er sich 1980 schockiert zeigte über die sowjetische Invasion in Afghanistan. Rice, eine aufmerksame Schülerin von Josef Korbel, konnte nicht verstehen, dass irgendwer darüber schockiert sein konnte."² Josef Korbel, ehemaliger tschechischer Diplomat und Vater von Madeleine Albright, hatte Rice als junge Studentin für die internationalen Beziehungen und die Sowjetunion fasziniert.

Brent Scowcroft, nationaler Sicherheitsberater unter Gerald Ford und George Bush sen., ebnete Rice schließlich den Weg in die hohe Politik.

Die Diplomatin

George Bush sen. beruft die Expertin für osteuropäische und sowjetische Angelegenheiten in seinen Stab. Als Beraterin für Angelegenheiten der Nationalen Sicherheit ist Condoleezza Rice maßgeblich bei der Vorbereitung des Gipfeltreffens zwischen George Bush sen. und Michail Gorbatschow im Mai 1990 beteiligt, bei dem die Frage der Zukunft Deutschlands erörtert wird. Ihr diplomatisches Meisterstück sind die "Zwei-plus-Vier" Gespräche. In diesen erörterten die vier Außenminister der Siegermächte (USA: James Baker, UdSSR: Eduard Schewardnadse, Großbritannien: Douglas R. Hurd, Frankreich: Roland Dumas, Bundesrepublik Deutschland: Dietrich Genscher, Deutsche Demokratische Republik: Markus Meckel und später Lothar de Maizière) die außenpolitischen Aspekte der Vereinigung der beiden deutschen Staaten wie Grenzfragen, Bündniszugehörigkeit und Truppenstärke.

Die Gespräche, zwischen Februar und September 1990 geführt, endeten im "Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland", der den Grundstein zur Deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 darstellte. Bush sen. gelang es, bei den Verhandlungen eine Annäherung an die deutsche Wiedervereinigung zu erlangen, ohne sowjetische Interessen zu kompromittieren.

“Durch ihren brillanten diplomatischen Stil, ihre Professionalität und ihre Persönlichkeit trug Rice in der Bush-Regierung ohne Zweifel zum Erfolg der Zwei-plus-Vier Gespräche bei und hat ein wenig auch sich selbst ein Denkmal gesetzt.”³

Leitlinien der Politik

In ihrer “ersten politischen Karriere” unter Bush sen. zeichnete sich Condoleezza Rice vor allem durch ihr diplomatisches Geschick und ihr Expertenwissen aus. 1999 begann ihre zweite Karriere: Sie trat als außenpolitische Beraterin dem Wahlkampfteam George W. Bush bei. Statt Diplomatie und Verhandlungsgeschick waren jetzt klare Grundsätze, pointierte Ideen und Angriffslust gegenüber dem politischen Gegner gefragt. Auch in dieser Rolle überzeugte Rice.

Ihre außenpolitischen Prinzipien formulierte sie erstmalig im Fachmagazin “Foreign Affairs” im Jahr 2000. Im Essay “Promoting the National Interest” rechnete sie mit der Sicherheits- und Außenpolitik der Clinton-Regierung ab. Der Zerfall der UdSSR, dem einzigen globalen Konkurrenten der USA, hat neue strategische Möglichkeiten für die Rolle der USA in der Welt geschaffen. Begünstigt werden die USA durch ihr offenes Gesellschafts- und Wirtschaftssystem.

Wirtschaftswachstum endet nicht mehr an staatlichen Grenzen, sondern hängt von gesellschaftlichen Dynamiken und intellektuellen Entwicklungen ab. Würden die USA ihre Grundwerte wie wirtschaftliche Offenheit, persönliche und gesellschaftliche Entfaltung in die Außen- und Sicherheitspolitik einfließen lassen, könnten diese Herausforderungen optimal bewältigt werden. Was aber geschah unter der Regierung Clinton?, so die vorwurfsvolle Frage von Condoleezza Rice. Das US-amerikanische Interesse wurde multilateralem Handeln untergeordnet.

“Die Clinton-Regierung war aber bemüht internationale Lösungen zu finden, dass Verträge unterzeichnet wurden, die nicht im amerikanischen Interesse sind.”⁴ Als Beispiel für das Handeln gegen US-amerikanische Interessen nennt Rice das Kyoto-Abkommen. Zwar müsse man Verständnis für das Ziel des Kyoto-Abkommens aufbringen und die Gefahr der Klimaerwärmung ernst nehmen, aber “ein Vertrag, der China nicht mit einschließt und “Entwicklungsländer” von den rigiden Standards verschont, während die amerikanische Industrie bestraft wird, kann nicht in amerikanischem Interesse sein.”⁵

Ein weiteres Beispiel ist der Teststoppvertrag. Dieser hindere die USA, wirksame Verteidigungssysteme zu entwickeln. Die Stärke des US-amerikanischen Militärs werde unter der Clinton-Regierung bewusst untergraben. Dieses Verhalten gefährde nicht nur die USA, sondern auch den internationalen Frieden.

Als einziger verbleibender globaler Akteur wären die USA in der Lage, mit ihren Streitkräften Frieden zu schaffen. Mit der Reduzierung der militärischen Ressourcen der USA werden auch die Möglichkeiten zur Friedenssicherung eingeschränkt. Die US-amerikanische Außenpolitik müsse daher neu ausgerichtet werden und sich an folgenden Zielen orientieren:

- Jede Form von Bedrohung abzuschrecken: So die Abschreckung versagt, müssen die Streitkräfte in der Lage sein, die US-amerikanischen Interessen auch im Kriegsfall zu verteidigen.
- Die Förderung von Wirtschaftswachstum und politischer Offenheit: Dies kann ausschließlich durch das Propagieren des freien Marktes sichergestellt werden.
- Die Erneuerung und Vertiefung mit den Verbündeten, die die amerikanischen Werte von Frieden, Wohlstand und Freiheit teilen: So hat etwa die NATO als Verteidigungsbündnis nach dem Ende des Kalten Krieges an Bedeutung eingebüßt, als Plattform einer gemeinsamen US-amerikanischen und westeuropäischen Verteidigungsidentität spielt sie nach wie vor eine wichtige Rolle.
- Die Konzentration auf die Beziehungen mit den künftigen Großmächten wie Russland und China.
- Mit Entschlossenheit gegen feindliche Kräfte und Schurkenstaaten (z.B. Irak unter Saddam Hussein) vorgehen.

Die nationale Sicherheitsberaterin

Die erste Nagelprobe der nationalen Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice waren die Terroranschläge des 11. September 2001. Die USA werden erstmals auf eigenem Territorium von Terroristen angegriffen. Die Reaktion der Regierung Bush folgt unmittelbar und entschlossen. Die traditionellen Großmachtkonflikte treten in den Hintergrund. Die maßgebliche Bedrohung des 21. Jahrhunderts ist der Terrorismus, auf den in aller Härte reagiert werden muss, so die neue Direktive der US-amerikanischen Außenpolitik.

“Wir dürfen unsere Feinde nicht zuerst zuschlagen lassen” ist einer der Grundgedanken der Nationalen Sicherheitsstrategie von 2002. So stößt die Ankündigung präventive Militärschläge gegen Staaten durchzuführen, die den Terror unterstützen, zwar auf internationale Ablehnung, ist aber eine stringente Konsequenz der außen- und sicherheitspolitischen Grundlagen von Rice. Weltökologische Probleme wie Klimaerwärmung oder Armut- und Hungerbekämpfung werden weiterhin ernst genommen, treten in der Prioritätenliste jedoch eindeutig hinter die Bekämpfung des internationalen Terrorismus zurück.

Die militärischen Grundlagen der nationalen Sicherheitsstrategie fußen auf einem klaren und unabänderlichen Werte- und Prinzipienkorsett.

Die Ausbreitung der Marktwirtschaft und des Freihandels müssen weiter propagiert werden. Ausschließlich diese garantieren die individuelle Entfaltung der Bürger und sorgen damit für gesellschaftlichen Wohlstand und internationalen Frieden. Demokratie und Menschenrechte sind Grundlagen für Frieden und Gerechtigkeit. In diesem Punkt spiegelt die nationale Sicherheitsstrategie den Zugang von Condoleezza Rice zur Außenpolitik wieder: Handlungen und Entscheidungen in den internationalen Beziehungen werden immer in einem Umfeld von Werten und Grundsätzen gefasst. Ein substantielles Ziel der USA muss daher die Propagierung ihrer Werte und Grundsätze wie Demokratie, Menschenrechte, die Freiheit des Einzelnen oder der freie Markt bleiben.

9/11 als Zäsur

Für Condoleezza Rice und ihre politische Positionierung in der Regierung sind die Ereignisse des 11. Septembers eine Zäsur. Die Position des Sicherheitsberaters hatte in der Grundkonzeption eine strategische Funktion im Kabinett Bush. Im Machtdreieck Präsident, Außen- und Verteidigungsminister erfüllt der nationale Sicherheitsberater eine Art "Mediatorenfunktion".

Die Persönlichkeiten Donald Rumsfeld als Verteidigungsminister und Colin Powell im Außenministerium könnten kaum verschiedener sein. Auf der einen Seite Rumsfeld vom harten, unnachgiebigen Flügel der "Falken", die sich - im Namen des Kampfes gegen den Terror - bedingungslos für einen Einsatz in Afghanistan und im Irak aussprechen. Auf der anderen Seite Colin Powell vom gemäßigten Flügel der "Tauben", der sich lange gegen eine militärische Intervention im Irak wehrte.

Da die Posten des Verteidigungs- und Außenministers unter Bush von unterschiedlichen Flügeln der Republikaner besetzt wurden, kommt die vermittelnde Bedeutung des Sicherheitsberaters mehr als bei anderen Regierungen zu tragen. Mit den Anschlägen des 11. September 2001 verschob sich jedoch die Position von Rice, auch aus Loyalität zum Präsidenten, deutlich in Richtung der Falken.

Höhepunkt der Karriere

So umstritten international, aber auch innerhalb der Republikaner die Sicherheitspolitik der Regierung war, für die amerikanische Bevölkerung verkörperte sie Stärke, Entschlossenheit und Selbstbewusstsein. Es war daher keine Überraschung, dass nach der Wiederwahl Präsident George W. Bushs die nächste Beförderung für Condoleezza Rice folgte.

Sie löste im November 2004 Colin Powell ab und übernahm das Außenministerium. Mit Rice kam auch der erwartete Schwenk in der Außenpolitik: klare Linie bei der Terrorismusbekämpfung, Betonung der Stärken der USA sowie ein aktives und massives Auftreten gegen Regierungen, die unter Verdacht geraten, Terrorismus zu unterstützen. Die Themen der Außenpolitik blieben die gleichen: Terrorismus und Irak. Vor allem im Irak betont Rice immer wieder, dass nur eine klare und stringente Linie zur Befriedung und Demokratisierung des Landes beitragen könne. Neben der militärischen Intervention vor Ort wird vom Außenministerium auch ein aktiver Beitrag zur Demokratisierung der Bevölkerung geleistet. 2006 stellte Rice zusätzliche 75 Mio. US Dollar für oppositionelle Fernseh- und Radiosendungen im Irak bereit. Gleichzeitig wurde das Stipendienprogramm für irakische Studenten ausgeweitet. Hintergrund dieser Aktion: Die in den USA gut ausgebildeten Studenten sollen mithelfen, den vom Krieg verwüsteten Irak nach dem Krieg wieder aufzubauen.

Als Außenministerin folgt Condoleezza Rice kontinuierlich ihren Prämissen der Außen- und Sicherheitspolitik. Denn, so betont Rice, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfolgreich anzunehmen braucht es beides: militärische Durchschlagskraft und Einsatz demokratischer Prinzipien. Genau diese beiden Grundsätze sind auch bezeichnend für die Karriere von Condoleezza Rice: Durchsetzungskraft und Prinzipien-

treue. Beharrlich und selbstbewusst verfolgte sie ihren Weg bis an die Spitze des Außenministeriums, vergaß jedoch dabei nie ihre Wurzeln und wem sie ihren kometenhaften Aufstieg zu verdanken hat. Diese Loyalität, mit der sie zu ihrem Umfeld, ihrer Familie und der Familie Bush steht, ist beispielhaft und eine hohe politische Tugend.

Zitate

Die Zukunft gehört der Freiheit, angespornt vom freien Markt, geschützt von der Rechtsstaatlichkeit und angetrieben von den Grundrechten des Einzelnen.

Wie mussten viel Lehrgeld zahlen um zu lernen, dass unserer Werte und unserer Sicherheit nicht zu trennen sind.

Ich denke, wenn der 11. September uns etwas gelehrt hat, dann, dass wir verwundbar sind.

Wir brauchen einen gemeinsamen Feind, der uns eint.

Die größten Bedrohungen entstehen heute mehr innerhalb von Staaten als zwischen ihnen.

Das Problem ist, dass wir eine offene Gesellschaft sind, wir werden eine offene Gesellschaft bleiben - daher bleiben wir verwundbar.

Ohne freie Presse, die über die Arbeit der Regierung berichtet, die Fragen stellt und eine Plattform für Bürger bereit stellt, auf der sie sich frei äußern können, könnte Demokratie unmöglich funktionieren.

Außenpolitik handelt von Sicherheit, von der Verteidigung unserer Bürger, unserer Gesellschaft und unserer Werte, wie Freiheit, Toleranz, Offenheit und Vielfalt.

Literatur (Auswahl)

Rice, Condoleezza/Zelikow, Philip: Sternstunden der Diplomatie: Die deutsche Einheit und das Ende der Spaltung Europas, Berlin 1997.

Rice, Condoleezza: The Soviet Union and the Czechoslovak Army 1948 - 1983, Uncertain Alliance, Princeton 1984.

Rice, Condoleezza/Dallin Alexander: The Gorbachev Era, Stanford 1986.

Anmerkungen

- 1 Schaake, Erich: Condoleezza Rice. Die Frau an der Spitze der Macht; Herbig München (2004) S. 167.
- 2 Schaake, Erich: Condoleezza Rice. Die Frau an der Spitze der Macht; Herbig München (2004) S. 103.
- 3 Schaake, Erich: Condoleezza Rice. Die Frau an der Spitze der Macht; Herbig München (2004) S. 145.
- 4 Rice, Condoleezza: Promoting National Interest P.1 , Übersetzung: CK.
- 5 Rice, Condoleezza: Promoting National Interest P.1 , Übersetzung: CK.

